

71. An droug.hirnez
Das Heimweh

$\text{♩} = 120$

An eo - rioù zo sa - vet, se - tu ar flik - ha - flok; Kreñ -
 - vaat ra an a - vel, mont a re - omp kaer a-raok Ste -
 - gnañ reeur ar gwe - lioù, an dou - ar a be - lla Va c'ha - lon, si - wazh
 din! ne ra met hua - na - dañ

An eorioù zo savet, setu ar flik-ha-flok ;
 Kreñvaat ra an avel, mont a reomp kaer a-raok
 Stegnañ reeur ar gwelioù, an douar a bella :
 Va c'halon, siwazh din ! ne ra met huanadañ

Die Anker steigen, die Segel schwellen,
 Wir ziehn und fliegen über die Wellen;
 Sie flieht das Land, auf tut sich die See,
 Mein armes Herz kann nur seufzen vor Weh.

Kenavo neb am c'har em parrez tro war-dro ;
 Kenavo, dousig paour, Linaig, kenavo,
 Ar c'himiad ma ran dit, ken evit da guitaat,
 Marteze, siwazh din, da viken, evit mat.

Ade, ihr Geliebten, in Dorf und Gemeine!
 Ade, hold Linaik, du liebliche Kleine!
 Dich muss ich verlassen, der Ostwind streicht,
 Ade hold Linaik, für immer vielleicht.

'Vel un evnig lammet gant ur sparfell, er c'hoad,
 Deus a gichen he far pa oant d'en em barat,
 'M eus ket kalz a amzer da soñjal d'am glac'har,
 Ker buan am lammer digant an neb am c'har.

Dem Vöglein gleich, das der Sperber dem Neste,
 Dem Weibchen entführt aus dem
 Frühlingsgeäste,
 So bleibt mir nicht Frist zur Besinnung, nicht
 Zeit,
 Um ganz zu ermessen mein tiefes Leid.

Evel un oan a zen, pellaet deus e vamm,
 N'ehanan da ouelañ, da deur'l klemmoù
 estlamm;
 Ma daoulagad bepred troet trezek ar plas
 E-lec'h out-te chomet, va mignonezig vras.

Dem Lumpen gleich, der Mutter genommen,
 So hör' ich nicht auf zu weinen beklommen,
 Dahin die Augen gekehrt, wo blieb
 Am Lande zurück mein süßes Lieb.

Pelloc'h va daoulagad na weljont nemet mor,
 A gren a-zindanon, a lamm hag a zigor
 Ha pa 'z an da soñjal 'mañ achuet gane
 Ha me e gweled mor, em strinkañ ra d'an neñv.

Bald werd' ich nur das Meer noch erschauen,
 Auf tut es sich breit mit Schrecken und Grauen,
 Und wähn' ich vom Abgrund verschlungen
 mich schon,
 Dann wirft's mich empor gen Himmel mit
 Hohn.

Pa zeuis tre al lestr va estlamm a oa bras
 Gwelet ur seurt kastell o vrallañ war mor glas

Das Schiff, ich seh's mit Staunen und Grauen,
 Ein Schloss, vom Meer gewiegt, vom blauen,

Pevar-ugent kanol, daou-ugent a bep tu,
O c'horf brizhiet en gwenn livet gant livaj du

Ein Schloss, mit achtzig Kanonen bedeckt,
Die schwarz gefärbt sind und weiss gefleckt.

An aod evel ur c'helc'h, en-dro, pell diouzhen,
O rannañ en daou du ar mor bras hag an neñv.
Ha begig ar gwernoù, uhelloc'h deus an dour
Ha n'eo deus ar vered beg an uhellañ tour.

Das Ufer, ein Kreis, der entzwei geschnitten,
Das grosse Meer und den Himmel inmitten,
Und hoch erhebt sich des Schiffes Mast,
Viel höher als unser Kirchturm fast.

Gwel't hoc'h eus war ar roz en-dro d'ar raden
glas,
O deus koulmoù a-walc'h koulz a-hed hag e
kroaz,
En-dro d'ur wern ez eus liesoc'h a funienn
Evit a neudenn zo en-dro d'ar radenenn.

Ihr habt am Hügel die Fäden gesehen,
Die kreuz und quer übers Farnkraut gehen;
Mehr Taue sind über die Masten gespannt,
Als Fäden über das Heideland.

Allas ! ar Vretoned zo leun a velkoni !
Meveliñ ra va fenn, ne hallan soñjal mui.
Va c'halon a zigor ; 'n aner ran ar son-mañ
Marteze, siwazh din, n'em c'hlefot he c'hanañ

Ach, traurig sind die bretonischen Herzen!
Mein Denken und Sinnen geht unter in
Schmerzen.
Umsonst wohl macht' ich dies Liedchen hie,
Denn euch, ihr Geliebten, sing' ich es nie.

Kommentar

Liebeskummer und Heimweh gehören wohl zu den stärksten – seelischen – Schmerzen, die eine menschliche Seele erfahren kann. Und so ist auch der Bretoner mit seiner „Scholle“ dermassen verbunden, dass er in seinem Leid sogar sein Leben durch sein starkes Heimweh verliert. Das wusste damals auch die ostindische Kompanie, welche die erfahrenen Bretonen für ihre Schiffsfahrten rekrutierte. Sie führte ständig einen Biniouspieler¹ mit auf der Seereise um der bretonischen Mannschaft die Reise erträglicher zu machen.

Unser Matrose hat sein Abschiedslied in der Fremde verfasst und es seinem Mitkameraden gegeben, bevor er sich, unter unbändigen Heimweh leidend, kurz vor Bordeaux wieder an Land setzen lies. Er starb vor Kummer und Elend auf dem Stroh in einem Stall. Hartmann/Pfau erzählen folgende Geschichte, die sich tatsächlich zugetragen haben soll und die Wirkung der bretonischen Musik aus dem Biniou auf die vor Heimweh leidende Seele bewegt:²

Ein von Bretonen bemanntes Schiff lag einst an einer der wildesten Südseeküsten vor Anker. Zu ihrem grössten Erstaunen fanden sie daselbst einen König, der aus dem Departement des Morbihan stammte. Es war das nämlich ein Matrose, der sich vor Jahren allein von einem in der Nähe der Inseln gestrandeten Schiffe gerettet und sich bei den Wilden der obersten Gewalt bemächtigt hatte. Natürlich kam der König sofort auf das Schiff, um seine Landsleute so freundlich als möglich zu begrüessen und sich nach seinem Vaterlande, das er seit beinahe vierzig Jahren nicht gesehen, zu erkundigen. Ihm zu Ehren fingen die Matrosen das Biniou zu spielen und den St Patriks Marsch – den bretonischen Kuhreigen – zu singen an. Da warf der König alle Zeichen seiner Würde von sich und fing so gewaltig zu singen, zu lachen und zu weinen und endlich mit seinen siebzehnjährigen Beinen zu tanzen an, bis er zuletzt ganz erschöpft und bewusstlos zu Boden sank. Die Wilden, empört über die fremden Zauberer, welche ihren König seiner Würde so sehr vergessen machten, trugen ihn vom Schiffe und, um ihn vor den Einwirkungen ferneren Zaubers zu schützen, in das Innere der Insel.

¹ Biniou: Ein einfacher Dudelsack mit einem sehr hohen Ton. Er ist ein Volksinstrument der Bretonen und spielt meist zusammen mit der Bombarde bei den Fest-Noz auf, den bretonischen Nachtfesten.

² Ebenda: Seite 27